



Wolfgang Wischmeyer*

11. November 2012

ALT UND LEBENSATT

Sara wurde 127 Jahre alt,

dann starb sie in Hebron, das damals Kirjat-Arba hieß, im Land Kanaan. Abraham trauerte um sie und hielt die Totenklage.

Dann ging er von der Toten weg, setzte sich zu den Hetitern im Tor und sagte zu ihnen: »Ich bin ein Ausländer und lebe nur als Gast bei euch. Verkauft mir ein Stück Land als Grabstätte für meine Familie, damit ich dort meine Frau zur letzten Ruhe betten kann!«

Die Hetiter antworteten Abraham:

»Höre, was wir dir vorschlagen, Herr! Wir ehren dich als einen Mann, dem Gott Macht und Reichtum gegeben hat. Bestatte doch deine Frau im vornehmsten unserer Gräber! Jeder von uns wird dir gerne sein Grab zur Verfügung stellen.«

Abraham stand auf, verneigte sich vor ihnen

und sagte: »Wenn ihr also damit einverstanden seid, dass ich meine Frau hier bei euch bestatte, dann legt bei Efron, dem Sohn Zohars, ein Wort für mich ein!

Ich bitte ihn um die Höhle Machpela am Ende seines Feldes. Er soll sie mir um den vollen Preis verkaufen, damit ich hier bei euch ein Familiengrab besitze.«

Efron saß selbst mitten unter den Hetitern, die sich im Tor der Stadt versammelt hatten, und in Gegenwart aller sagte er zu Abraham:

»Nein, mein Herr, hör mich an: Ich schenke dir die Höhle und das Feld dazu! Hier vor allen meinen Landsleuten schenke ich sie dir, damit du deine Frau bestatten kannst!«

Abraham verneigte sich wieder vor den Hetitern

und sagte zu Efron in Gegenwart aller: »Bitte, hör mich an: Ich zahle den Kaufpreis für das Feld. Nimm ihn von mir an und laß mich dort meine Frau bestatten.«

Efron erwiderte:

»Ach, mein Herr, hör mich an: Ein Stück Land im Wert von 400 Silberstücken - was bedeutet eine solche Kleinigkeit schon zwischen uns beiden? Du kannst dort deine Frau bestatten.«

Abraham ging darauf ein und wog Efron die Summe ab, die dieser vor den versammelten Hetitern genannt hatte, 400 Silberstücke nach dem Gewicht, das die reisenden Händler benutzen.

So ging das Feld Efrons bei Machpela östlich von Mamre in den Besitz Abrahams über. Vor den Augen aller Männer, die im Tor versammelt waren, wurde das Feld samt der Höhle und allen Bäumen darauf als Abrahams Eigentum bestätigt.

Dort in der Höhle bei Mamre, in Hebron im Land Kanaan, legte Abraham seine Frau Sara zur letzten Ruhe.

Das Feld mit der Höhle war nun also von den Hetitern in den Besitz Abrahams übergegangen, als Grabstätte für seine Familie.

Abraham wurde 175 Jahre alt;

dann starb er, gesättigt von einem langen und erfüllten Leben, und wurde im Tod mit seinen Vorfahren vereint.

Seine Söhne Isaak und Ismaël bestatteten ihn in der Höhle Machpela. Sie liegt auf dem Feld östlich von Mamre, das dem Hetiter* Efron gehört hatte

und das Abraham von den Hetitern erwarb. Dort waren nun also Abraham und seine Frau Sara zur letzten Ruhe gebettet. Nach Abrahams Tod segnete Gott dessen Sohn Isaak. Isaak wohnte beim Brunnen Lahai-Roi.

Gen 23,1-20; 25, 7-11

Liebe Gemeinde!

Geile und lebensgierige Alte kennen wir gut. Dichtung und Malerei zeigen sie uns in Massen und lassen uns über die Karikaturen wahren Lebens lachen. Häufiger noch zeigt sie der Alltag, und sogar die Bibel hat im Daniellbuch mit der Susannageschichte eine solche Erzählung für uns.

Seltener begegnen uns alte Menschen, von denen wir sagen: "alt und lebenssatt". Vielleicht benutzen wir die Wendung, um kanke, alte Leute zu charakterisieren. Aber bei den Texten dieses Gottesdienstes ist von einem solchen schweren Leiden, das den Lebensmut raubt, nicht die Rede, weder bei dem alten Simeon im Tempel mit seinem Wort: "Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren", noch bei dem 175jährigen Abraham, dessen belebtes Leben reformierte Bibelleser ja gut kennen, dem ersten der vielen Migranten der biblischen Schriften.

Er war einer der drei Söhne des Terach und mit seinem Vater schon von Ur im Iraq

nach Haran in der Türkei gezogen war und empfing im Alter von 75 Jahren den göttlichen Befehl zur Migration nach Palästina. Ich glaube nicht, dass solche Züge, auch wenn Nomaden sie gewohnt sind, keine Kraft abverlangen. Dies zumal sie mit aussergewöhnlichen Ereignissen verbunden waren, die ich hier nicht im Einzelnen nacherzählen werde, zumal wir alle sie ja auch, wie gesagt als gute reformierte Bibelleser, kennen. Dabei sind viele dieser Ereignisse bis heute bedeutsam.

Nun aber ist Abraham wirklich alt. Spätestens der Tod der 127jährigen Sara erinnert ihn daran und auch daran, dass er ihr ein Grab bereiten muss. Er ist ein Fremdling. Er besitzt kein Familiengrab. Er ist ein geachteter und beliebter Fremdling in Hebron im Lande Kanaan. Seine kanaanitischen Nachbarn haben alle prächtige Gräber seit Generationen für Generationen und würden die Bestattung Saras dort gerne sehen. Die beliebte Frau, auch wenn sie eine Fremde ist, soll schon ein ehrenvolles Begräbnis bekommen.

Aber das ist unserem Abraham gar nicht recht. So eine Bestattung bei Fremden, in einem fremden Grab würde ja doch nur das eigene Fremdsein verstärken und perpetuieren. Der Tod der Frau und vielleicht auch der Gedanke, dass dann auch der eigene Tod nicht lange auf sich warten lässt, lassen bei Abraham den Wunsch, ein eigenes Grab zu haben wachwerden. Vielleicht schon seit langem kennt er die Höhle Machpela, die sich seiner Meinung nach gut dafür eignen würde, viele Bestattungen aufzunehmen, Saras, die eigene und die von Kind und Kindeskind. Ein Patriarch muss an die Zukunft denken.

Und ein solcher Patriarch muss alles daran setzen, dass dieses Grab sein Eigentum ist, in der Fremde, in Kanaan, aber zum vollen Preis gekauftes, rechtlich erworbenes Eigentum. Das Grab - eine Heimat in der Fremde. Danach begrub Abraham Sara, seine Frau, in der Höhle des Feldes Machpela, seinen Grabbesitz in der Fremde.

Und das Leben geht weiter. Isaak, der gerettete Sohn, muss eine Frau bekommen. Die soll aber keine von den fremden Kanaaniterinnen sein, sondern aus der alten Heimat kommen. Und der geliebte Sohn soll auch nicht eine abenteuerliche, weite Brautfahrt dorthin unternehmen. Der älteste Diener des Hauses, "der über alles gebot", übernimmt die Aufgabe und bringt von der langen Reise Rebekka mit zurück. Sie zieht ins Zelt der Schwie-

germutter Sara. Isaak hat eine Frau, Abraham eine Schwiegertochter.

Das Leben geht weiter. Was keiner gedacht: Abraham nahm noch einmal eine Frau und hatte mit ihr 6 Kinder. Und dann ist da noch im biblischen Text die Rede von den Söhnen der Nebenfrauen. Wir denken vielleicht an Hagar neben Sara zurück, auch eine Nebenfrau. Und alle die Kinder wollen mit Geschenken versorgt werden, auch wenn sie weggeschickt werden. Isaak aber bleibt beim Vater.

Und dann, nach diesem wirklich erfüllten Leben, stirbt der Vater und wird mit Sara begraben in der Höhle Machpela. Da ist erst einmal der schöne Ausdruck „wurde mit seinen Vorfahren vereint“. Kein Auferstehungsgedanke, sondern die Vorstellung einer neuen Gemeinsamkeit der Familie oder besser, damit wir nicht an unsere Kleinfamilien denken, des Familienverbandes. Die Höhle war ja vor dem Tode Abrahams bis auf das Begräbnis der Sara leer. Die Vorfahren ruhen weit entfernt an den verschiedensten Orten. Es scheint aber eine neue Form der Solidarität und Gemeinsamkeit der Verstorbenen auf.

Ist es diese Vereinigung, die auch den Überlebenden eine gewisse Beruhigung bringt? Ich weiß nicht, ob es einer oder einem von Ihnen aufgefallen ist, wer Abraham begräbt. Im ersten Teil unseres Textes wurde deutlich gesagt. Danach begrub Abraham Sara. Nun heißt es: seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn. Der geliebte Sohn und der verstoßene Sohn, das Kind der Nebenfrau Hagar, das in der Wüste kurz davor war, elend zugrunde zu gehen, doch durch ein Wunder gerettet wurde, Isaak und Ismael, die beiden Brüder, die doch an sich verfeindet hätten sein sollen, begraben ihn. Das ist sicher keine Prophezeiung zum heutigen oder künftigen Schicksal des Nahen Ostens, aber doch ein Hinweis auf eine immer wieder zu realisierende Möglichkeit. Auch Ismael bestattet mit.

Ein langes, 175 lange Jahre währendes Leben, voller Mobilität und Energie, voller Freude, wenn die Verheißungen Gottes da waren, und voller abgrundtiefer Schrecken, etwa als der König Abimelech Sara zur Frau will oder als der spätgeborene und heißgeliebte Sohn geopfert werden soll.

„Viel erlebt“ wäre eine schreckliche Untertreibung. Alles erlebt, was Menschen erleben können – alt und lebenssatt. Nach Ruhe verlangend.

Das Wort „lebenssatt“ kann ja in höchst unterschiedlichen Bedeutungsebenen verwendet werden. Da gibt es einen fast zynischen Wortgebrauch: man kennt alles schon, es gibt, nein, es kann gar nichts Neues mehr geben, man hat genug vom Leben, es ist einem über. Und da gibt es den Wortgebrauch der Weisen: satt wie voll. Man freut sich am vollen Leben, auch wenn man es sozusagen nur noch anschauen kann, wenn die Mobilität reduziert ist, mitunter bis aufs äußerste reduziert, aber der Geist ist klar und nimmt die Welt wahr und zur Kenntnis, sieht den versprochenen Segen, ein Frommer vielleicht sogar mit Dankbarkeit.

Alt und lebenssatt – der Vater des Glaubens. Vieles musste er machen und hätte es doch lieber ganz anders gemacht. Vieles musste er unternehmen, gegen seinen Willen. Ja er hat sich umbenennen lassen, einen neuen Namen annehmen müssen. Aus Abram, wohl „Der Vater ist erhaben“ wurde Abraham „Der Vater vieler“, aus Sarai wurde Sara „Die Fürstin“. Durch sein Gottvertrauen wurde er so quasi zu einem anderen und auch zu einem Vorbild bei alt und lebenssatt. Wir hören kein Wort des Jammerns über das hohe Alter aus seinem Mund, wohl aber können wir seine tätige Fürsorge beobachten.

Kommen wir noch einmal auf seinen Grabkauf zurück. Was bedeutet das eigentlich. Und was sagt es uns, für die die Formen der Bestattung so zahlreich geworden sind. Da genügt das einfache Grab nicht mehr oder die Urnenbeisetzung. Warum denn überhaupt eine Erdbestattung, wo doch zahlreiche andere Formen uns zur Verfügung stehen, auch zunehmend zahlreiche immer geschmackloser werdende Bestattungsformen auf See oder im Weltraum, im Park oder auf dem häuslichen Kamin. Was soll, auch nach einem langen und höchst ehrenvollen Leben die große Beerdigung mit Nachrufen, Konzerten, Bildern, Kerzen etc. etc.

Augustin von Hippo wurde von einem bischöflichen Kollegen das auch gefragt und sein Antwortbrief wurde zu einer grundsätzlichen Abhandlung, die er dann auch noch in seine Schrift vom Gottesstaat aufgenommen hat. Aber Augustin weiß eigentlich auch keine besondere christliche Antwort auf die Frage, vor die er Christen und Heiden gleichermaßen gestellt sieht und deren Antwort darauf ebenso lautet:

"Was aber an Fürsorge für die Bestattung des Leibes aufgewendet wird, ist kein Unterpfand des Heils, sondern eine Pflicht der Menschlichkeit, die einem natürlichen Empfinden im Menschen entspricht, das bewirkt, dass niemand je sein eigenes Fleisch gehasst hat (Epheser 5, 29)".

Auch darin ist der alte und lebenssatt Abraham, wenn er sein Grab kauft, uns Vorbild: Pflicht zur Menschlichkeit.

*Univ.Prof. Dr. Wolfgang Wischmeyer, Vorstand des Instituts für Kirchengeschichte, Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien